

Wolfgang Hohlbein

DAS  
DRUIDENTOR

Roman

Piper München Zürich

*Entdecke die Welt der Piper Fantasy:*



Von Wolfgang Hohlbein liegen bei Piper vor:

Unheil

Das Druidentor

Die Nacht des Drachen

Die Tochter der Himmelsscheibe

Das magische Reich. Wolfgang Hohlbeins Enwor. Neue Abenteuer 1

Die verschollene Stadt. Wolfgang Hohlbeins Enwor. Neue Abenteuer 2

Der flüsternde See. Wolfgang Hohlbeins Enwor. Neue Abenteuer 3



Ungekürzte Taschenbuchausgabe

Februar 2010

© 2004 Piper Verlag GmbH, München

Erstmals 1993 erschienen im Weitbrecht Verlag in

K. Thienemanns Verlag, Stuttgart – Wien – Bern

Umschlagkonzeption: semper smile, München

Umschlaggestaltung: Guter Punkt, München | [www.guter-punkt.de](http://www.guter-punkt.de)

Umschlagabbildung: Anke Koopmann

Autorenfoto: Arne Schultz

Satz: KCS GmbH, Buchholz / Hamburg

Papier: Munken Print von Arctic Paper Munkedals AB, Schweden

Druck und Bindung: CPI – Clausen & Bosse, Leck

Printed in Germany ISBN 978-3-492-26714-4

# 1

IM INNEREN DES GRIDONE. 18.15H. WENIGSTENS WAR es das vor einigen Sekunden noch gewesen. Jetzt war es 18.14h. Eindeutig. Der Zeiger hatte sich rückwärts bewegt.

Hauptmann Veith Rogler von der Kantonspolizei Tessin starrte verblüfft auf den verschnörkelten Zeiger, der sich gerade auf so unmögliche Weise bewegt hatte, klappte den Deckel der Taschenuhr zu, schüttelte sie ein paarmal und hielt sie dann ans Ohr. Er hörte nichts, ausgenommen vielleicht das feine Singen des Federwerkes, das seit beinahe einem Menschenalter seinen Dienst so präzise und zuverlässig getan hatte, wie man es von einer Schweizer Uhr erwarten konnte. Aber als er den Deckel wieder aufklappte und zum zweiten Mal auf das Zifferblatt sah, hatte sich das seltsame Bild nicht geändert.

Rogler sah blinzelnd auf das zerkratzte Glas hinunter, das im Licht der starken Taschenlampe funkelte und blitzte wie eine Mondlandschaft aus Kristall. Trotzdem konnte er deutlich sehen, wie sich der Zeiger weiterbewegte und nun 18.13h anzeigte.

Die Uhr lief rückwärts, kein Zweifel. Und das war einigermaßen komisch.

Die silberne Taschenuhr war ein Erbstück seines Vaters, älter als Rogler selbst, der mit seinen mittlerweile knapp achtund-

vierzig Jahren auch schon alles andere als ein junger Mann war, und er hatte im Grunde schon lange damit gerechnet, daß sie endlich ihren Dienst quittierte. Schweizer Präzision oder nicht, selbst das robusteste mechanische Herz schlug nicht ewig. Es überraschte ihn nicht einmal besonders, daß es ausgerechnet jetzt geschah, denn Murpheys Gesetz zufolge passierten die Dinge ja immer im ungünstigsten aller denkbaren Augenblicke. Was ihn verwirrte, war die Art und Weise. Er hatte noch nie davon gehört, daß eine Uhr plötzlich rückwärts lief. Bisher hatte er nicht einmal gewußt, daß das überhaupt möglich war. Andererseits – er war kein Uhrmacher. Und er hatte im Moment auch wahrlich Wichtigeres zu tun, als sich den Kopf über die Marotten einer sechzig Jahre alten Taschenuhr zu zerbrechen.

Seufzend klappte Rogler die Uhr endgültig zu und versenkte sie in die Tasche seiner makellos gebügelten Uniformjacke. Genaugenommen war es nicht seine Jacke, sondern die eines Kollegen aus Ascona, dem ganz genau genommen auch dieser Fall hier zugestanden hätte – falls es sich überhaupt um eine polizeiliche Angelegenheit handelte.

Rogler bezweifelte dies ohnehin. Zum einen aus purem Ärger – er war nach Ascona gekommen, um Urlaub zu machen, der schließlich auch einem Beamten dann und wann zustand, allen dummen Witzen und Vorurteilen zum Trotz. Und neben allem anderen gab es noch einen großen Unterschied zwischen einem Fernseh- und einem richtigen Polizeibeamten: im allgemeinen bereitete es ihnen nicht unbedingt großes Vergnügen, im Urlaub mal eben noch einen Kriminalfall zu lösen.

Vor allem, wenn es keiner war. Rogler, der seit einer viertel Stunde frierend in einer dunklen, zugigen Höhle stand, fragte sich zum wiederholten Male, was er hier eigentlich tat. Dies war eine Geschichte für die Eisenbahnbehörde oder das Bauamt oder wer zum Teufel auch immer verantwortlich war, wenn mit einem Zug irgend etwas nicht stimmte, der in einem Tunnel festsaß.

In der Dunkelheit weit vor ihm tauchte ein Licht auf. Es war

nicht sehr groß, und es wuchs auch kaum sichtbar heran, während es näherkam – das aber sehr rasch und begleitet von einem surrenden Geräusch, das Rogler veranlaßte, mit einem Schritt von dem Schienenstrang herunterzutreten, dem er vom Tunnelingang hierher gefolgt war. Er wußte natürlich, daß es übertrieben war, aber mit einem Mal hatte er die Vision eines unbeleuchteten Schnellzuges, der durch den Tunnel herangebraust kam und ihn überrollte.

Was nach einiger Zeit im Streulicht des einzigen Scheinwerfers schemenhaft sichtbar wurde, war dann allerdings kein Schnellzug, sondern die Neunziger-Jahre-Version einer Draisine: ein flaches, auf sechs wuchtigen Eisenrädern rollendes Gefährt, das an Stelle von einer Schwingkurbel nahezu lautlos von einem Elektromotor angetrieben wurde, der in einem rechteckigen Kasten in seiner Mitte untergebracht war. Auf der Plattform standen nur zwei Männer, obwohl sie bequem Platz für ein Dutzend geboten hätte. Der eine bediente die Kontrollen und brachte das Fahrzeug dicht vor Rogler zum Stehen, der zweite richtete eine Taschenlampe auf ihn und winkte.

Roglers Laune sank um einige weitere Grade, als das grelle Licht wie mit Nadeln in seine seit einer Viertelstunde an die Dunkelheit gewöhnten Augen stach. Geblendet hob er die Hand vor das Gesicht und versuchte, wenigstens so viel zu erkennen, um mit heiler Haut die Draisine zu erreichen und hinaufzusteigen. Die hilfreich ausgestreckte Hand des Mannes mit der Taschenlampe ignorierte er.

»Kommissar Rogler?« fragte der Mann. Für eine Sekunde richtete er den gebündelten Lichtstrahl direkt auf Roglers Gesicht, so daß dieser nun wirklich gar nichts mehr sah und eine Grimasse zog. Dann senkte er die Taschenlampe, die nun einen scharf begrenzten Kreis fast weißer Helligkeit auf den Boden zwischen ihm und Rogler zeichnete. Die Schwärze jenseits dieses Kreises schien dadurch eher noch tiefer zu werden.

»Der bin ich«, antwortete Rogler. Er gab sich Mühe, nicht allzu unfreundlich zu klingen. Letztendlich konnte der Mann nichts dafür, daß sein Urlaub an diesem Morgen mit einem

energischen Klopfen an der Tür seines Hotelzimmers ein zumindest vorläufiges Ende gefunden hatte. »Und Sie sind . . . ?«

»Lensing. Klaus Lensing – aber das müssen Sie sich nicht merken. Ich soll Sie nur abholen.«

Die Draisine setzte sich schon wieder in Bewegung und begann den Weg zurückzufahren, den sie gekommen war. Der Scheinwerfer an ihrem Ende erlosch, dafür glomm auf der anderen Seite ein blasses, gelbliches Licht auf, in dem der Schienenstrang rasch zu einem silbern verschwimmenden Schatten wurde. Rogler registrierte mit sanfter Überraschung, wie schnell das kleine Fahrzeug war. Der Tunneleingang schmolz schon nach Augenblicken zu einem verwaschenen Lichtfleck zusammen und verblaßte schließlich ganz. Rogler mußte ein Schauern unterdrücken. Es war kalt hier drinnen, empfindlich kalt. Sein Atem erschien als feiner Dunst im Licht der Taschenlampe. Aber das war nicht der wirkliche Grund für den eiskalten Schauer, der ihm über Nacken und Rückgrat lief. Er hatte sich nie vor der Dunkelheit oder engen Räumen gefürchtet, aber hier, in diesem scheinbar endlosen, nachtschwarzen Stollen, begann er diese Furcht kennenzulernen.

Eigentlich nur, um diese irrationalen Gedanken nicht noch stärker werden zu lassen, fragte er: »Was ist passiert?«

»Hat man Ihnen das nicht gesagt?« fragte Lensing überrascht. Zugleich klang er beinahe enttäuscht, fand Rogler.

»Dann würde ich nicht fragen, oder?« Diesmal hatte er laut genug gesprochen, daß man ihm seinen Ärger anhörte, und er konnte sehen, wie Lensing zusammenfuhr. Um seinen Worten wenigstens im nachhinein noch ein wenig Schärfe zu nehmen, fügte er etwas leiser hinzu: »Nur, daß irgend etwas mit dem Zug nicht in Ordnung wäre. Nicht was. Der Kollege, der mich aus dem Hotel abgeholt hat, wußte nichts Genaues – oder wollte nichts sagen. Es ist einer von diesen deutschen Superzügen, nicht wahr?«

Lensing nickte. »Ein ICE 2000. Er fuhr zum ersten Mal durch den Tunnel. Eine Testfahrt, sozusagen, sowohl für den Zug als auch für den Tunnel selbst.«

»Testfahrt? Ich denke, der Gridone-Tunnel ist vor zwei Jahren eröffnet worden?«

»Vor drei, beinahe«, verbesserte ihn Lensing. »Aber es ist das erste Mal, daß ein solcher Zug hindurchfährt. Kennen Sie die neuen ICEs der Bundesbahn?«

Rogler verneinte, und Lensing fuhr mit einer sonderbaren Grimasse fort: »Die reinsten Raumschiffe auf Schienen. Angeblich schaffen sie mehr als dreihundert Stundenkilometer. Bei voller Geschwindigkeit ist das Ding in zwei Minuten durch den Berg.«

»Und was ist schiefgegangen?« fragte Rogler.

»Das weiß ich nicht«, antwortete Lensing.

Rogler vermied es nachzuhaken. Die Draisine fuhr zwar mit deutlich weniger als dreihundert Stundenkilometern, aber sie würden trotzdem in wenigen Minuten am Unfallort sein – oder was immer geschehen war.

»Er sollte um 12.20h in Ascona eintreffen«, fuhr Lensing fort. »Sie hatten einen großen Bahnhof vorbereitet –«, er lächelte flüchtig über das Wortspiel, wurde aber sofort wieder ernst, als Rogler nicht darauf reagierte, »– aber der Zug kam nicht. Also haben sie versucht, ihn anzurufen. Als auch darauf keine Reaktion erfolgte, haben sie wohl einen Suchtrupp losgeschickt. Aber das ist nur das, was ich gehört habe.«

Rogler sah ihn zweifelnd an, wodurch Lensing sich zu einem übertriebenen Kopfnicken genötigt fühlte. »Es ist so«, sagte er. »Ich habe den Zug bisher nicht einmal gesehen. Sie lassen niemanden an ihn ran. Ich fürchte, den letzten halben Kilometer werden sie zu Fuß gehen müssen.«

Rogler hatte genug Erfahrung im Umgang mit Lügneren, um zu wissen, wann jemand die Wahrheit sagte und wann nicht. Lensing sagte die Wahrheit – und wenn Roglers Gefühl ihm dies nicht schon bestätigt hätte, so wären der endgültige Beweis vielleicht die verstohlenen Blicke gewesen, die ihm der Mann an den Kontrollen der Draisine zuwarf. Die beiden wußten tatsächlich nichts; und sie platzten geradezu vor Neugier. Daher also die Enttäuschung in Lensings Worten. Statt ihm endlich sagen zu

können, warum er eigentlich hier war, hatten sie gehofft, es von ihm zu erfahren.

»Sie sind von der Polizei in Zürich?« fragte Lensing unvermittelt.

»Bellinzona«, verbesserte ihn Rogler. »Aber sonst stimmt's, ja. Warum?«

»Es muß schon etwas verdammt Wichtiges sein, wenn sie einen Kriminalbeamten aus der Stadt kommen lassen«, sagte Lensing.

»Ich bin zufällig hier«, erinnerte ihn Rogler. »Eigentlich wollte ich hier nur Urlaub machen.« Ihm fiel zu spät ein, daß das dem Gedankenfluß, der offenbar hinter Lensings Stirn in Gang gekommen war, höchstens noch zusätzliche Nahrung gab. Die örtliche Polizei war zwar hauptsächlich auf Trickbetrüger, Taschendiebe und Heiratsschwindler spezialisiert und was sich sonst noch an einschlägigen ›Berufsgruppen‹ in einer Fremdenverkehrsmetropole wie Ascona herumtrieb. Aber auch sie überlegte es sich sicher dreimal, einen Mann wie ihn aus dem Urlaub zu holen und um Hilfe zu bitten. Es sei denn, irgend jemand hatte ihr befohlen, es zu tun.

»Vielleicht eine Bombendrohung oder ein Attentat?« vermutete Lensing. »Diese Terroristen schrecken ja heutzutage vor nichts zurück.«

»Vielleicht«, antwortete Rogler einsilbig. Er ersparte es sich, Lensing darüber aufzuklären, daß es sich ganz bestimmt nicht um einen terroristischen Akt handelte – in diesem Fall hätte man nicht ihn geholt. Allerdings ertappte er sich gleichzeitig dabei, mittlerweile wirklich neugierig auf das zu sein, was sie in der Dunkelheit dort vorne erwarten mochte. Vielleicht waren die Geschichten von Polizisten im Urlaub doch nicht ganz so an den Haaren herbeigezogen, wie er bisher angenommen hatte.

›Ist es noch weit?« fragte er.

»Zwei Kilometer«, antwortete Lensing. »Noch ein paar Minuten. Sehen Sie – dort vorne ist es schon.«

Rogler blickte in die Richtung, in die Lensing überflüssigerweise mit der Taschenlampe wies. Vor ihnen war es nicht mehr

dunkel – was aber nicht hieß, daß er irgendwelche Einzelheiten erkennen konnte. Rogler erblickte ein Durcheinander aus tintenschwarzen, rechteckigen Schlagschatten und grellem Licht. Nach der fast vollkommenen Dunkelheit, die während der Fahrt und vorher geherrscht hatte, erschien es Rogler doppelt grell, so daß ihm Tränen in die Augen schossen.

Er wischte sie hastig fort und zwang sich, direkt in die blendende Helligkeit hineinzusehen; allerdings ohne Erfolg. Erst, als die Draisine langsamer wurde und das Hindernis näher kam, erkannte er, warum das so war: der liegengebliebene Zug wurde von mehreren großen Scheinwerfern angestrahlt, aber mindestens einer davon war herumgedreht worden, so daß sein Licht in den Tunnel fiel und eine undurchdringliche Barriere für neugierige Blicke bildete.

Das Fahrzeug rollte aus, und Rogler sprang herunter, noch bevor es ganz zum Halten gekommen war. Lensing hatte nicht übertrieben. Sie hatten einen guten halben Kilometer vor dem Zug angehalten, und das Gehen auf dem mit grobem Schotter bestreuten Gleis erwies sich als äußerst mühsam. Er war noch immer so gut wie blind, aber er hörte jetzt Geräusche. Menschliche Laute und Maschinengeräusche: ein elektrisches Summen, das rhythmische Tuckern mehrerer Dieselmotoren, das Geräusch einer Kreissäge, vielleicht auch einer Schleifhexe. Irgendwo lief ein großer Kompressor.

Roglers Erregung wuchs. Seine Erfahrung in solcherlei Dingen beschränkte sich zwar – wie die der meisten Menschen – auf entsprechende Bilder in den Fernsehnachrichten oder Szenen aus einschlägigen Filmen, doch eines war trotzdem völlig klar: hier fand eine Bergung statt. Es konnte sich allerdings nicht um einen gewöhnlichen Unfall handeln, denn dann hätte man ihn nicht gerufen. Die ganze Geschichte wurde immer geheimnisvoller.

Er passierte die Lichtbarriere, konnte aber immer noch nicht viel erkennen; seine Augen waren geblendet, und etwas Großes, Rechteckiges verwehrte ihm den direkten Blick auf den Zug. Ein verschwommener Schatten trat ihm entgegen und zerfiel dann zu drei kleineren, einzelnen Umrissen.

»Kommissar Rogler, nehme ich an?«

Das beste wird sein, dachte Rogler gereizt, ich lasse es mir auf die Stirn tätowieren. In Leuchtbuchstaben, weil es hier drinnen so dunkel ist. »Sie nehmen richtig an. Und mit wem habe ich das Vergnügen?« Er wartete voller Ungeduld darauf, daß sich seine Augen an die veränderten Lichtverhältnisse anpaßten, aber es ging nur sehr langsam, so daß er das Aussehen der drei anderen im ersten Moment mehr erriet als erkannte und es ihm einigermaßen schwer fiel, die Namen den passenden Gesichtern zuzuordnen. Es kostete ihn den letzten Rest seiner ohnehin überstrapazierten Geduld, die Vorstellung über sich ergehen zu lassen.

Der Mann, der ihn zuerst angesprochen hatte, war allerhöchstens halb so alt wie er, aber ein wahrer Riese mit den Schultern eines Preisboxers und Händen, die aussahen, als zerbrächen sie manchmal zum Zeitvertreib Schaufelstiele. Er trug einen offenbar maßgeschneiderten grauen Anzug, der für diese Umgebung erstens völlig unpassend und zweitens viel zu dünn war. Er stellte sich als Horst Brenner vor und nannte irgendeinen Rang bei der staatlichen Eisenbahnbehörde, den Rogler sofort wieder vergaß, auch wenn er ihn angesichts von Brenners Alter ein wenig überraschte.

Auch die beiden anderen waren auf die gleiche, völlig unpassende Weise gekleidet: der, den Brenner als seinen Vorgesetzten und Kollegen Kurt Machen vorstellte, in einen Anzug, der offensichtlich vom gleichen Schneider stammte wie sein eigener, nur teurer war, der dritte Mann, ein gewisser Dr. Franke, über dessen Bedeutung sich Brenner vielsagend ausschwiege, sogar in Smoking, Rüschenhemd und Fliege. Da alle drei vor Kälte bibberten, ihre Gesichter hinter grauen Dampfchwaden verschwanden, immer wenn sie ausatmeten, und ihre Anzüge reichlich mitgenommen aussahen, wirkten sie in ihrem Aufzug ziemlich lächerlich. Sie mußten wohl zu dem ›großen Bahnhof‹ gehören, von dem Lensing gesprochen hatte.

»Also was ist passiert?« fragte Rogler mit einer Geste nach vorne, in die noch immer nicht klare Helligkeit hinein. Es lag nicht nur an seinen Augen, daß er den Zug nicht genau erkennen

konnte. Unmittelbar vor dem ICE hatte ein dunkelrot lackierter S-Bahn-Triebwagen angehalten, so daß nur die äußeren Umrisse des viel größeren Schnellzuges zu erkennen waren. Davor und daneben bewegten sich Menschen: Polizisten, Feuerwehrleute, aber auch eine Menge Zivilisten in der gleichen, deplacierten Kleidung wie Brenner und seine beiden Begleiter.

Rogler begann auf den S-Bahn-Zug zuzugehen, ohne die Antwort auf seine Frage abzuwarten; er war auch sicher, daß er gar keine bekommen hätte. Und eine halbe Sekunde lang war er ebenfalls fast sicher, daß Brenner ihn aufhalten würde. Dann aber zuckte er nur andeutungsweise mit den Schultern und schloß sich ihm an. Die beiden anderen folgten ihm in geringem Abstand; allerdings erst, nachdem sie einen bezeichnenden Blick mit seinem hünenhaften Begleiter gewechselt hatten.

»Am besten, Sie sehen es sich selbst an.« Brenner antwortete schließlich doch, wenn auch mit gehöriger Verspätung und auf eine Art, die Rogler aufhorchen ließ.

»Ist es so schwer zu erklären?«

Brenner seufzte. »Tatsache ist, wir wissen es nicht«, sagte er.

»Ich habe auch keine detaillierte Erklärung erwartet«, sagte Rogler geduldig. »Ein kleiner Tip würde mir schon reichen. Ein Unfall, technisches Versagen, eine Entfüh . . .«

Sie hatten den Triebwagen erreicht. Brenner trat vom Gleis herunter und einen Schritt zur Seite, und Rogler, der die Bewegung mitmachte, blieb der Rest seiner Frage im wahrsten Sinne des Wortes im Halse stecken.

Der ICE stand, von einem Dutzend großer Scheinwerfer in schon fast unangenehm helles Licht getaucht, zwanzig oder dreißig Meter hinter dem Triebwagen. Eine nicht näher zu schätzende, aber große Anzahl von Menschen bewegte sich rings um ihn herum, die meisten in den schweren Lederjacken und Helmen der Feuerwehr, und viele mit schwerem Gerät ausgestattet, wie man es bei der Bergung eines verunglückten Fahrzeuges wie diesem benötigte. Weiter hinten am Heck des ICE stoben blaue Funken hoch, begleitet vom schrillen Kreischen einer Trennscheibe, Befehle wurden gerufen, ein hektisches Hämmern und

Klingen erfüllte den Tunnel, und es roch nach verbranntem Metall und durchgeschmorten Isolationen. Ein zweiter Triebwagen hatte auf dem Nebengleis angehalten, und aus den offenstehenden Türen luden Feuerwehreute Kisten mit Werkzeugen und Material; andere trugen in weiße Tücher gehüllte Körper aus dem ICE heraus und verluden sie im hinteren Teil des kleineren Zuges. Rogler mußte nicht unter diese Tücher sehen, um zu wissen, was sie verhüllten. Ein bitterer Geschmack begann sich in seinem Mund auszubreiten.

»Wie viele sind tot?« fragte er.

»Alle, fürchte ich. Wir haben noch nicht alle Leichen geborgen, aber es gibt wohl keine Chance, daß wir noch Überlebende finden. Vierunddreißig, Passagiere und Zugpersonal zusammengerechnet.« Es war nicht Brenner, der antwortete, sondern der Mann im Smoking, der Rogler als Dr. Franke vorgestellt worden war. Seine akzentfreie Aussprache identifizierte ihn als Deutschen. Lensing hatte ja erzählt, daß auch eine Abordnung der deutschen Bundesbahn nach Ascona gekommen war, um das große Ereignis zu feiern. Wahrscheinlich hatten sie es sich etwas anders vorgestellt, dachte Rogler bitter.

Er ging langsam weiter. Sein Blick glitt hilflos über die stromlinienförmigen Flanken des Schnellzuges, und ein sonderbares Gefühl von Unwirklichkeit begann sich in ihm breit zu machen. Er versuchte erst gar nicht zu verstehen, was hier passiert war, und erstaunlicherweise war er nicht einmal besonders erschrocken.

Vielleicht lag es daran, daß der Anblick einfach zu bizarr war, um von einem an Fakten und Logik gewöhnten Polizisten-gehirn wie dem Roglers auf Anhieb verarbeitet werden zu können. Von jedem anderen wahrscheinlich auch nicht.

Der ICE glich tatsächlich ein ganz kleines bißchen dem, als was Lensing ihn bezeichnet hatte: einem Raumschiff auf Schienen. Das futuristische Design und die gedrungene, trotzdem elegante Form weckten Assoziationen von mit Schnelligkeit gepaarter Kraft, und genau das war es auch, was diese Maschine darstellte: das Schnellste und Komfortabelste, was sich jemals auf Schienen bewegt hatte.